

Meilenstein bei der Rettung der Lehndorff'schen Erbgräbniskapelle in Steinort

Genau am 14. Juli 2018 haben auf der Wanderschaft befindliche Zimmerleute von der Gesellschaft „Freie Vogtländer Deutschlands - Einheimische und reisende Bauhandwerker“ den Richtbaum auf den sanierten Dachstuhl der 1855 nach Plänen des bekannten Berliner Baumeisters Friedrich August Stüler erbauten Erbgräbniskapelle gesetzt und zünftig Richtfest gefeiert. Knapp 100 Gäste waren gekommen, um dem feierlichen Akt beizuwohnen und sich über das Erreichen des ersten Meilensteins bei der Rettung dieses architektonischen Kleinods zu freuen. Unter Ihnen waren der Eigentümer, die Polnisch-Deutsche Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz - vertreten durch den deutschen Honorarkonsul aus Allenstein Wojciech Wrzecionkowski, der stellvertretende Bürgermeister von Angerburg Andrzej Lachowicz mit Vertretern der Gemeinde sowie der Senator Wiesław Pietrzak.



Fot. Wojciech Wrzecionkowski, RA - Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Allenstein und Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz - schlägt im Augenblick den letzten Nagel ein (DPSKD).

Wandergeselle Malte Urban hielt den Richtspruch und Wojciech Wrzecionkowski durfte als Vertreter des Eigentümers den letzten Sparrennagel einschlagen. Es folgten Grußadressen der Generalkonsulin Cornelia Pieper, der Vorsitzenden der Lehndorff-Gesellschaft Dr. Bettina Bouresh und des Chefs der Sächsischen Staatskapelle Dresden Christian Thielemann. Wojciech Wrzecionkowski dankte den Akteuren und Förderern des Vorhabens für Ihren Einsatz und Andrzej Lachowicz unterstrich die Bedeutung der Arbeiten für die Wiederherstellung der touristischen Anziehungskraft der Kapelle und sagte weitere Unterstützung im Rahmen des Möglichen zu. Marschall Gustaw Marek Brzezina brachte in seinem Brief an die Akteure und Gäste die Bedeutung der Initiative für die Zukunft des Schlosses zum Ausdruck und würdigte den Erfolg als einen weiteren Schritt zur Wiederbelebung von Steinort und zur Rettung seines Schlosses. Pfarrer Krystian Borkowski erteilte zum Schluss den Segen.

Fortsetzung auf Seite 3

Haus Kopernikus - Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet: dienstags, donnerstags und freitags: von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr.

Krystyna Plocharska (Vorsitzende), E-Mail: kplocharska@agdm.pl

Sekretariat

Renata Barczewska (2. Vorsitzende), E-Mail: rbarczewska@agdm.pl

Das Zentrum für wirtschaftliche Information ist geöffnet: von Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr.

Sekretariat

Joanna Szymanowska, E-Mail: jszymanowska@agdm.pl

Anna Kazańska, E-Mail: a.anisko@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet: montags von 11 bis 12 Uhr, mittwochs von 15 bis 16 Uhr (Nähere Informationen im Büro).

Schriftleitung der Allensteiner Nachrichten und Praktikantenbetreuung:

Dr. Alexander Bauknecht (2. Vorsitzender), E-Mail: abauknecht@agdm.pl

Ihre Spenden überweisen Sie bitte an Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej w Olsztynie

IBAN 59 1540 1072 2001 5050 7600 0002, SWIFT WBOS PL PW063

Aktuelle Informationen über unsere Tätigkeit sowie Archivausgaben der AN finden Sie auf der Netzseite www.agdm.pl

Tel./Fax +48 89 523 69 90



Neuigkeiten aus Stadt und Region

Renovierung der Mietshäuser in der Innenstadt

In der Allensteiner Innenstadt fehlt es nicht an denkmalgeschützten Jugendstilgebäuden. An den Fassaden der Vorderseiten vieler sind interessante Reliefs zu sehen, die öfters verschiedene Fabelwesen, Elfen usw. darstellen. Die Bewohner dieser Häuser sind meistens Rentner, die sich nicht leisten können, ihre Domizile zu renovieren. Nach ihrer Sanierung sieht die Otto-Naujack-Villa in der Kaiserstr. (ul. Erwina Kruka) wunderschön aus. In ihren Räumen befindet sich das Städtische Kulturzentrum. Renoviert wurde auch das Mietshaus, in dem ehemals das polnische Konsulat seinen Sitz hatte. Einem Verzeichnis nach bedürfen aber über 200 Gebäude in der Innenstadt Allensteins einer dringenden Renovierung. Die Zeit drängt, weil sonst einige davon nicht überdauern und einfach verfallen werden. Ihr Zustand wird bald so katastrophal sein, dass sie letztendlich abgerissen werden müssen.

R.R.

Billiges Hotel an der Alle

Jahrelang hat die Schleife der Alle dem Marienkrankenhaus gegenüber Einwohner und Touristen durch seinen verkommenen Zustand eher in Angst versetzt. Hier befanden sich früher der Obusbetriebshof, das Gaswerk sowie zahlreiche Lagerhäuser. In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde ein neues Gewerbegebiet an der Ausfallstraße nach Wartenburg errichtet, wo vor allem Großhandel betrieben wird. Mehrere Jahre lang ist dagegen die großflächige Grünanlage mitten in der Innenstadt mit Unkraut, Bäumen und wilden Sträuchern verwachsen, so dass sie an einen verwunschenen Garten erinnerte. Erst vor ein paar Jahren wurden ein paar Hektar am Alle-Ufer revitalisiert, wodurch der Zentralpark entstehen konnte. Man hat das ehemalige Sägewerk der Gebrüder Raphaelsohn restauriert und es in ein Technikmuseum umgewandelt. Eine stilvolle, aber verfallene Villa an der Alle wurde dagegen von einem Geschäftsmann saniert. Er machte daraus ein preisgünstiges Hotel für weniger reiche Gäste. Es gibt hier Einzel-, Doppel- und Dreibettzimmer mit Bad und Kochnische. Wenn Sie also auf der Durchfahrt in Allenstein sind, lohnt es sich in diesem zwar billigen, aber sehr empfehlenswerten Kleinhotel abzusteigen.

szar

Der Warmia-Sportplatz wird saniert

Während der Sonntagsspaziergänge im nördlichen Teil Allensteins besichtigt man gewiss auch das Waldstadion. Vor vielen Jahren wurden hier Fußballspiele und Leichtathletikwettbewerbe ausgetragen. Seit 30 Jahren steht dieses Objekt leider völlig verwildert da. Ganz ähnlich sieht es mit dem Warmia-Stadion in der ul. Sybiraków aus. Die Stadt will es sanieren und ein neues Objekt für 1000 Zuschauer errichten. Hier soll ein Trainingszentrum für Fußballspieler (Junioren und Senioren) entstehen. Außerdem soll es hier auch kleinere Übungsplätze geben. Geplant ist auch der Bau eines Hotels für die Athleten. Es werden schon Pläne für die ganze Anlage entworfen. Alles soll in drei Jahren fertiggestellt sein.

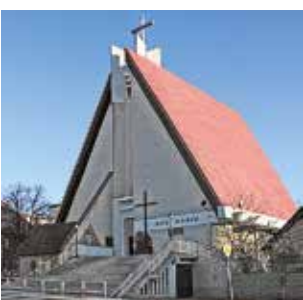
szar

Gefährliches Linksabbiegen in Allenstein

Autofahrer, die außerhalb von Allenstein wohnen und in unsere Stadt kommen müssen auf manchen Kreuzungen sehr vorsichtig sein wenn sie links abbiegen. Damit Autos die Kreuzungen schneller verlassen können, hat man auf einigen von ihnen auf kollisionsfreies Linksabbiegen verzichtet. Man muss dort entgegenkommende Autos, die geradeaus fahren, durchlassen. Auf manchen kann man bei grünem Licht einfach links fahren, auf anderen muss man beim Linksabbiegen aufpassen. Alle paar Tage meldet die Presse über Zusammenstöße und Unfälle, an denen insbesondere diejenigen Autofahrer beteiligt sind, die fremd in der Stadt sind. Die Meinungen der Fahrer über diese durch die Städtische Straßen-, Grünflächen- und Transportverwaltung (ZDZiT) eingeführte Innovation sind geteilt. Von den einen wird diese Lösung gelobt, von den anderen dagegen getadelt. Da die neue Verkehrsorganisation die Kommunalverwaltung über 25 000 € gekostet hat, will man sich vom strittigen Linksabbiegen nicht zurückziehen. Die Fahrer aus Westeuropa müssen also beim Linksabbiegen gut aufpassen, weil sie hier an jeder Kreuzung eine andere Lösung treffen können.

skb

Katholische Gottesdienste im August



- 5. August:
 - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
 - 15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster
- 12. August:
 - 14 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche
- 15. August (Mariä Aufnahme in den Himmel):
 - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 19. August:
 - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
 - 14 Uhr Bischofsburg
 - 17 Uhr Rößel
- 26. August:
 - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf



Meilenstein bei der Rettung der Lehndorff'schen Erbbegräbniskapelle in Steinort



Fot. Lehndorff'sche Erbbegräbniskapelle vor Inangriffnahme der Arbeiten (André Weichelt)

Möglich geworden war die Sanierung des maroden Dachstuhls durch die Initiative von Prof. Wolfram Jäger, Inhaber des Lehrstuhls für Tragwerksplanung an der TU Dresden, der ausgewiesener und international anerkannter Experte auf dem Gebiet der Sanierung historischer Bauwerke ist. Er hatte nicht nur durch eine private Spendenaktion eine Bewegung zur Rettung dieses beeindruckenden Werkes von Friedrich August Stüler entfacht, sondern auch mit einer intelligenten Gerüstlösung die Inangriffnahme der Arbeiten überhaupt erst einmal ermöglicht. Mit einem abgebandenen Auslegergerüst konnten erhebliche Kosten gespart und die knappen finanziellen Mittel umfänglich in die Dach- und Mauerwerkskonstruktion gelenkt werden. Die Beauftragte der deutschen Bundesregierung für Kultur und Medien unterstützt die Initiative ebenso wie die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz und die Lehndorff-Gesellschaft Steinort e.V. Dankenswerterweise hat aber auch die Industrie das Vorhaben mit Materialspenden großzügig unterstützt, von denen hier Wienerberger, Remmers, Xella, Tubag, Egger und die Hermann Graf von Hatzfeldt Wildenburg'sche Verwaltung genannt sein sollen. Junge Mitarbeiter des Lehrstuhls und

der Jäger Ingenieure GmbH hatten in freiwilliger Arbeit die planerische Vorbereitung übernommen und Architekt Mikolaj Nowakowski die erforderlichen Genehmigungen besorgt. Matthias Hohl als örtlicher Bauunternehmer stand beim Rückbau und beim Aufrichten mit Maschinen und Geräten sowie seinen Arbeitern den Zimmerleuten hilfreich zur Seite. Er hatte auch entsprechenden Druck ausgeübt, sodass das fast 2 Meter große Kreuz nun wieder die Kapelle bekrönt. Es waren davon nur noch Einzelteile erhalten, die als Vorlage für einen Ersatz dienten, den die Lehndorffgesellschaft mit einer Sonderspendenaktion ermöglicht hat. Dank gilt auch der Gemeinde Angerburg, die den bis dahin schwer befahrbaren Weg durch sumpfiges Gebiet für das Richtfest und die weiter folgenden Arbeiten an der Kapelle auf eigene Kosten zur Unterstützung des Vorhabens hergerichtet hat.

Jungingenieur Paul Neumann von den Jäger Ingenieuren, der selbst fast drei Jahre auf Wanderschaft war, fungierte als Zimmererpolier und hat den rechnerischen Abbund bearbeitet und geleitet. Ihm gebührt Achtung, denn am Ende passten alle Verbindungen mm-genau, ohne dass er von dem Mittel der Luftschiftung Gebrauch gemacht hat. Sein Bestreben war es, so viel wie möglich von dem Altholz wieder zu verwenden und durch Anschuhlen und Teilersatz abgebaute Partien einzelner Hölzer zu ersetzen. Höhepunkt war das Wiedereinsetzen des Kaiserstieles, der immerhin ein Gewicht von knapp 600 kg hat und die 300 kg wiegende Gusskugel und das Kreuz trägt.



Fot. Geometrisch komplizierte Verbindungen am Kopf der liegenden Stuhlsäulen (Paul Neumann)

Beim Aufrichten des Dachstuhls waren Muskelkraft und Rückbesinnung auf Grundregeln der Mechanik gefragt. Erstens hätte ein Kran es durch das sumpfige Gebiet gar nicht geschafft, an Ort und Stelle zu kommen und zweitens wäre eine kostspielige Anfahrt von weit her notwendig geworden. So dauerte das Richten zwar etwas länger, verursachte aber weniger Kosten.

Nachdem die Zimmerleute zum Schluss einen Stiefel Bier geleert hatten, ging es zurück per Schiff oder zu Fuß zum Schloss, wo dann das Ereignis bei Bratwurst und Bier traditionell bis in die Abendstunden gefeiert wurde.

Der erreichte Meilenstein bei der Sicherung der Stüler'schen Kapelle ist Erfolg bürgerlichen Engagements und nicht nachlassender Initiative und damit Zeichen eines Aufbruchs bei der Rettung und Sanierung von Schloss Steinort selbst.

Prof. Dr.-Ing. Wolfram Jäger

Weitere Aufnahmen finden Sie auf Seite 8. Ein Kurzbericht über die Arbeiten befindet sich dagegen unter <https://youtu.be/kW00t8eulag>.



Fot. Blick auf den maroden Dachstuhl von oben beim Rückbau im November 2017 (Matthias Hohl)

Weichenstellung für die Zukunft

Bei ihrer Hauptversammlung im Mai hatte die „Gesellschaft der Bevölkerung deutscher Abstammung in Thorn“ ihre Auflösung beschlossen. Diese Entscheidung hatte auch Folgen für andere Vereine – vor allem aber für ihre Ortsgruppe in Neumark.



Fot. Die Gruppe aus Neumark beim Ostpreußischen Sommerfest in Osterode (Uwe Hahnkamp)

Während die anderen Gesellschaften direkt abrechnen können, wurde Neumark durch den Thorner Beschluss mit aufgelöst und steht vor dem Nichts.

Die Neumarker Vertreter waren nicht in Thorn und sind vollkommen überrascht. „Wir erhielten die Nachricht erst am 23. Mai am Telefon in zwei kurzen Sätzen“, empört sich der Vizevorsitzende Edmund Tessmer. Die Vorsitzende Jadwiga Wiśniewska ergänzt: „Wir haben ein Konto und ein Lokal im Landratsamt. Das lässt sich nicht schnell ändern“. Eine Registrierung als eigener Verein bei Gericht würde zu lange dauern, deswegen bleibt nur die Option, als Ortsgruppe Graudenz oder Osterode beizutreten. „Wegen der Verkehrsverbindungen würde sich eher Osterode anbieten, aber das müssen unsere Mitglieder entscheiden“, kündigt Jadwiga Wiśniewska an.

Uwe Hahnkamp
Wochenblatt.pl

Der barocke Irrgarten in Eichmedien

Das Herrenhaus in Eichmedien im Kreis Sensburg gehört zu den schönsten intakten Schlössern im heutigen Ostpreußen und ist umgeben von zauberhaften Gartenkunstwerken, die die Eigentümer kenntnisreich und mit Finesse pflegen. Ein Beispiel dafür ist der barocke Irrgarten – hier aus der Vogelperspektive. Bei einer Reise nach Ostpreußen sollten Sie dieses Erlebnis nicht verpassen, denn man kann es besichtigen.

Ostpreussen.net



Fot. Irrgarten in Eichmedien (Piotr Ciszek)



**Unseren Geburtstagskindern,
die im Juli
ihr rundes Wiegenfest
feiern, wünschen wir
eine beständige Gesundheit,
viel Freude und Glück!**

85 Jahre
Frau Waleria Pronobis

80 Jahre
Frau Margarethe Szczepanski

Eine clevere Falle

Die Sitzung des Sejms vor kurzem beherrschten mehrere umstrittene Gesetzesvorlagen, darunter die PiS-Novelle zum Staatsanwaltschaftsgesetz. Bei genauerem Hinsehen fällt auf, dass die Novelle sich weitgehend auf den Obersten Gerichtshof bezieht. Interessantweise ist es seit November letzten Jahres bis heute bereits der 5. Novellierungsentwurf!

Dies zeigt, wie heutzutage das Recht gestaltet wird, und man fragt sich dabei: Kann man eine Novellierung denn nicht gleich so hinbekommen, dass sie auf Jahre hin genügt? „Was wir derzeit bei diesem Thema beobachten, ist meines Erachtens auf den Wunsch zurückzuführen, die Kontrolle über den Obersten Gerichtshof an sich zu reißen und insbesondere über die Amtszeit der Ersten OG-Vorsitzenden Frau Prof. Małgorzata Gersdorf. Man versucht daher Bestimmungen durchzusetzen, die dazu führen sollen, dass derjenige, der eine OG-Versammlung einberuft, dazu ermächtigt wäre, allein bzw. mit wenigen anderen, also innerhalb einer Minorität, Entscheidungen zu treffen, obwohl das Gericht ja nach dem Mehrheitsprinzip funktioniert!“, meint der Abgeordnete der Deutschen Minderheit Ryszard Galla. „Ich habe keinen Zweifel, dass dies nur dazu da ist, um wirksam und schnellstmöglich zu erreichen, dass die OG-Versammlung einen Kandidaten für den Ersten Vorsitzenden vorstellt, den der polnische Staatspräsident Andrzej Duda anschließend im Amt bestätigen könnte“.

Keine Kriterien, volle Beliebigkeit

Essenziell ist auch, dass sich in der Novelle auch eine Änderung des Artikels 117 findet, wonach nur ein polnischer Staatsbürger als Richter am Obersten Gerichtshof fungieren darf. Ähnlich verfahren hat man allerdings auch in anderen Artikeln, die sich auf die ordentlichen Gerichte beziehen. Zur Erinnerung: Nach der vorherigen Lesart musste jeder, der mehr als eine Staatsbürgerschaft besaß, seine nichtpolnische Staatsbürgerschaft rechtzeitig niederlegen. Heute sehen wir einen Änderungsvorschlag, der besagt, dass ein judizierender Richter zwar mehr als nur die polnische Staatsbürgerschaft haben darf, aber er muss eine Zulassung als Richter beantragen und dabei eine befürwortende Stellungnahme des Landesrates für Gerichtswesen (KRS) erhalten. „Man könnte auf den ersten Blick sagen, es ist schon mal ein Licht im Tunnel. Ob dieses Licht nun aber gleich wieder erlöscht oder aber wird es heller werden? Nach meiner Überzeugung handelt es sich hierbei um eine Art Falle, denn das KRS kann dann ja im Einzelfall immer zustimmen oder nicht zustimmen. Das liegt daran, dass es keine festen Kriterien gibt, nach denen das KRS seine Beurteilungen vornehmen würde – in diesem Fall herrscht vollkommene Beliebigkeit! Und wenn ich mir die jüngsten Entscheidungen des KRS anschau, so muss ich leider befürchten, dass dann mehrheitlich negative Beurteilungen kommen“, vermutet Ryszard Galla. Wenn also ein Richter negativ beurteilt wird, muss er dann innerhalb von zwei Monaten einen Nachweis über den Beginn des Verfahrens zur Aufgabe seiner nichtpolnischen Staatsbürgerschaft vorlegen. Versäumt er dies, so erlöscht Kraft dieses Gesetzes sein Richtermanat. Zudem ist dann auch kein Berufungsverfahren gegen die Entscheidung des KRS vorgesehen!

Hohe Ungewissheit

Wichtig dabei: Artikel 16 der Novelle besagt klar, dass alle Richter und Gerichtsassessoren über die Appellationsgerichte eine Erklärung an den Justizminister abgeben müssen, ob sie ausschließlich die polnische oder aber mehrere Staatsbürgerschaften besitzen. Interessanterweise sah sich der Gesetzgeber vor dieser Novellierung nicht in der Lage zu definieren, wie viele Richter neben ihrer polnischen auch eine zweite Staatsbürgerschaft haben. Und jetzt? „Die Richter tappen in eine Falle, denn sie beantragen in gutem Glauben eine Bewilligung, die sie dann übrigens womöglich nicht bekommen, und davor müssen sie auch noch eine Erklärung darüber abgeben, ob sie auch eine nichtpolnische Staatsbürgerschaft besitzen. Diese Art und Weise, Gesetze zu beschließen, und auch das, was um den Verfassungsgerichtshof, die ordentlichen Gerichte und jetzt auch um den Obersten Gerichtshof herum geschieht, hat zur Folge,

dass ein polnischer Richter mit einer auch nichtpolnischen Staatsbürgerschaft nun in eine große Ungewissheit geraten. Ich halte das für einen Verstoß gegen die Verfassung und das Gesetz über die polnische Staatsbürgerschaft“, sagt Ryszard Galla. Ob dieser Prozess somit noch aufzuhalten ist? Die Frage ist legitim, denn es geht dabei nicht nur um Minderheitenbürger, die neben ihrer polnischen auch z.B. eine deutsche, ukrainische, litauische oder weißrussische Staatsbürgerschaft haben. Betroffen sind dann auch diejenigen, die Polen verlassen haben, um sich im Ausland beispielsweise ausbilden zu lassen, und dabei eine zweite Staatsbürgerschaft erworben haben. Sogar polnische Staatsbürger, die auch Staatsbürger eines anderen EU-Staates sind, werden zu Schaden kommen, obwohl Polen ja im gemeinsamen Europa ist.

Patriotisch gesinnte Richter

„Meine Stimme in dieser Angelegenheit ist in Plenarsitzungen zu hören und wird allgemein akzeptiert. Dennoch sehe ich, dass die Opposition erst sich nur nachrangig auf die gefährliche Frage einer Ausschließlichkeit der polnischen Staatsbürgerschaft konzentriert. Zudem ist nach jeder Abstimmung, darunter auch nach den jüngsten, sehr deutlich zu erkennen, dass die Mehrheitskraft so groß ist, sich bestimmte Dinge schlichtweg nicht ändern lassen“, bedauert Ryszard Galla. Zu betonen ist hierzu auch, dass die Regelung in dieser Novelle sich auf amtierende Richter und Gerichtsassessoren bezieht, und man bedenke, dass wir ja auch noch einen breiten Kreis von Studenten haben, die über kurz oder lang ihre Richterprüfung ablegen werden? Was ist mit ihnen? „Ich habe den stellvertretenden Justizminister Łukasz Piebiak danach gefragt und er meinte, wir können ja nur Patrioten gebrauchen! Ich verstehe also darunter, dass Polen als Mitgliedsstaat der EU nunmehr patriotisch gesinnte Richter schaffen wird. Nur, worin soll dieser Patriotismus denn bestehen? Ist dies ein Signal, dass ein Richter nicht ganz nach dem Buchstaben des nationalen oder des EU-Rechts richten soll, sondern eben patriotisch?“, fragt Ryszard Galla. Und wenn ja, wie wird dann das Urteil ausfallen, wenn ein „Otto Normalverbraucher“ den Staat verklagt? Wird der Richter dann in seinem Urteil eher patriotisch gegenüber dem Staat oder objektiv gegenüber dem Bürger sein?

Keine Eile

Eine Antwort auf diese und eine Reihe weiterer Fragen gibt es zwar leider noch nicht, wie uns jedoch der Abgeordnete Ryszard Galla versicherte, hat er seine Aktivität bei diesem Thema nicht beendet. Auf diesen Verstoß gegen die bürgerlichen Rechte müsse übrigens auch außerhalb der Grenzen Polen hingewiesen werden, im Parlamentsmilieu der EU-Mitgliedsstaaten oder gar gegenüber EU-Strukturen. „Letzte Woche, noch vor der Bearbeitung im Sejms, erlaubte ich mir, nachdem ich diesen Novellenentwurf erhalten hatte, die konsularischen Vertretungen anderer Staaten zu ersuchen, sich bei der Verfahrensweise bezüglich einer Aufgabe der polnischen Staatsbürgerschaft nicht zu beeilen, sondern abzuwarten, bis sämtliche Möglichkeiten in dieser Frage vollends ausgeschöpft sind. Ich bin so vorgegangen, denn ich sehe noch eine Hoffnung. Ich weiß auch, dass viele Menschen jetzt im Stillen harren, was in dieser Angelegenheit weiter passieren wird, und dass es noch eine Reihe Anträge gibt, die bereits eingereicht worden sind, zum Beispiel in den Konsulaten in Breslau, Danzig und Krakau. Als Endeffekt erwarte ich nun eine Stellungnahme des Europäischen Gerichtshofs, denn früher oder später wird ein Antrag zu diesem Thema auch dort eintreffen“, so Ryszard Galla.

Krzysztof Świerc
Wochenblatt.pl



Fot. Der Abgeordnete Ryszard Galla sieht, dass die Richter in eine gestellte Falle geraten könnten. (Rafał Zambrzycki)

Tag der nationalen und ethnischen Minderheiten

Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit veranstaltete am Dirschausee ihr diesjähriges Fest

Anfang Juni hat die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit bereits zum 27. Mal den Tag der nationalen und ethnischen Minderheiten veranstaltet. Genauso wie in den letzten Jahren wurde für die Feierlichkeiten ein einzigartiger Ort gewählt – die Kosakensiedlung Ataman, die in einer wunderschönen Umgebung am Dirschausee gelegen ist. Nicht ohne Bedeutung für die Organisatoren war die Tatsache, dass die Besitzer der Kosakenniederlassung, Justyna Mozol-Kuper und Wolodymyr Kuper, eine sehr gelungene Zusammenarbeit mit nationalen Minderheiten verkörpern. Die Eheleute sind nämlich Vertreter der lemischen und der ukrainischen Minderheit. Deswegen ist es beinahe zur Tradition geworden, dass sie Jahr für Jahr Gastgeber des Festes sind und dass ihr zu einer kosakischen Staniza stilisierter Treffpunkt und zugleich Unterhaltungsort eine wunderschöne Atmosphäre vermittelt und alle Gäste einfach verzaubert.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Musikauftritte der eingeladenen Minderheitengruppen, die ihr Können auf einer großen Bühne zeigten. Für die Musik sorgten hauptsächlich die jugendlichen Mitglieder der ukrainischen Minderheitengruppe des Ensembles Harazd sowie die litauische Tanz- und Gesangsgruppe Seina, die beim Litauischen Haus in Seine tätig ist. Während die Ukrainer dem Publikum mit energetischen Klängen von Folk-Rock viel Vergnügen bereiteten, unterhielten die litauischen Künstler die Teilnehmer des Festes mit ihren Volkstänzen und Gesängen, die von Instrumentalmusik begleitet wurden. Den kulturellen Teil des Festes bereicherten auch andere Gruppen, die verschiedene Minderheiten vertraten. Das waren unter anderem die deutsche Gruppe Companieros aus Oppeln oder die Tanz- und Gesangsgruppe Ermland. Zu sehen auf der Bühne waren auch die Tanzgruppe Saga aus Bartenstein, die in ostpreußischen Trachten auftrat, die Gruppe Wodohraj (Springbrunnen) der ukrainischen Schule in Bartenstein, die Kindergruppe Roma von der Grundschule Nr. 2 in Allenstein und der Chor der Neidenburger Gesellschaft der Deutschen Minderheit.

Abgesehen von den Bühnenauftritten waren auch Zelte aufgestellt, in denen verschiedene Minderheitengruppen ihre Informationsstände hatten. Dank der präsentierten Publikationen und Flugblätter konnte man sich mit der Tätigkeit der einzelnen Organisationen vertraut machen. Manche von ihnen stellten ihre Trachten, Bilder, Handwerksarbeiten vor, sodass man vieles hautnah zum Anfassen erleben und neue Erfahrungen durch das Ausprobieren von leckeren Regionalgerichten gewinnen konnte.

Es stellt sich die Frage, was man mit solch einem Tag, an dem mehrere Minderheitengruppen zusammenkommen, zu erzielen beabsichtigt. Es geht vor allen Dingen darum, die Integration der Min-

derheiten voranzubringen, was in der gegenseitigen Unterstützung und Kooperationsbereitschaft münden soll. Die Darstellung des kulturellen Schaffens, der gemeinsame ökumenische Gottesdienst, der Informations- und Erfahrungsaustausch, die Begegnungen von Aktivisten regionaler Minderheiten mit allen Gästen, Gespräche über die aktuellen Fragen in der regionalen Minderheitenpolitik machen den Tag der nationalen und ethnischen Minderheiten zu einem einzigartigen Ereignis, das schon längst in der ganzen Woiwodschaft auf große Resonanz stößt, wovon die steigenden Besucherzahlen zeugen.

Besonders erfreulich war die Anwesenheit zahlreicher Vertreter lokaler Behörden. Es erschienen unter anderem der stellvertretende Oberbürgermeister der Stadt Allenstein Ryszard Kuc, die Sejmabgeordnete Urszula Pasławska, der Honorarkonsul der Bundesrepublik in Allenstein Wojciech Wrzecionkowski, der Beauftragte des Marschalls der Woiwodschaft Ermland-Masuren für nationale und ethnische Minderheiten, Wiktor Marek Leyk, und der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Allenstein, Gottfried Hufenbach. In ihren Reden zur Eröffnung des Festes betonten sie



Fot. Tanzgruppe Saga aus Bartenstein (Roxana Tchir)

einstimmig, dass die kulturelle Vielfalt von Ostpreußen einzigartig und nicht zu unterschätzen sei. Jahrhunderte der komplizierten Geschichte sowie zahlreiche menschliche Schicksale von hervorragenden Persönlichkeiten hätten dazu geführt, dass auf diesem Gebiet so viele Minderheiten, so viele Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen und reicher Kulturen miteinander friedlich auskämen.

Es sei an der Zeit, das kulturelle Mosaik von Ostpreußen weiter zu pflegen, wozu die Durchführung des Festes der nationalen und ethnischen Minderheiten in Allenstein einen wichtigen Beitrag leiste.

Zweifelsohne ist der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit das Wohlergehen der Minderheiten eine Herzenssache. Seit 27 Jahren verfolgt sie die Mission, die nationale Identität von unterschiedlichen Minoritätengruppen zu stärken sowie sich für die kulturelle Differenzierung des südlichen Ostpreußens zu engagieren. An dieser Stelle muss man erwähnen, dass das jährlich wiederholte Projekt ohne finanzielle Förderung des polnischen Ministeriums für Inneres und Verwaltung, der Kommunalverwaltung der Stadt Allenstein sowie des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen nicht zustande gekommen wäre. Das ist ein Hinweis darauf, dass die Behörden sowohl auf der lokalen als auch auf der staatlichen Ebene die Entwicklung von Minderheiten begünstigen und bei der Umsetzung ihrer Unternehmungen behilflich sind.

Dawid Kazański

Preußische Allgemeine Zeitung-Das Ostpreußenblatt
Nr. 27, 6. Juli 2018

Kaltblutpferdezucht in Ostpreußen



Fot. Ardenner Kaltblut (de.wikipedia.org)

Die Kolonisierungsarbeit des Deutschen Ritterordens in Preußen bestand vornehmlich in der Einführung einer Landwirtschaft nach westeuropäischem Vorbild. Für die teilweise sehr schweren Böden, aber auch für die gepanzerten Ritter in den Ordenskriegen benötigte man starke Pferde. In den von dem Orden errichteten Gestüten standen schwere Hengste, die aus den leistungsfähigen und anspruchslosen Pferden der vorhandenen Wildpferdherden weiterentwickelt, zum Teil auch aus den Niederlanden, Dänemark und Thüringen angekauft worden waren. Die Schwerpunkte dieser Zucht lagen im fruchtbaren Ermland, also im Gebiet der späteren Kreise Braunsberg, Heilsberg, Rößel und Allenstein. Nach dem Zerfall des Deutschen Ordens in Preußen bemühten sich die ermländischen Bischöfe, die durch Kriege, Pest und Mißernten dezimierte Zucht wieder aufzubauen. Man versuchte zwar, das ritterliche Landpferd mit anderen Schlägen zu durchzukreuzen, doch der alte Stamm, zu dem auch das „Wormditter Sattelpferd“ gehörte, ging nicht unter.

Zu Beginn des 20. Jhs. machte die Züchtung von Kaltblutpferden massive Fortschritte, nachdem in den Jahren 1911/12 durch eine Körordnung die belgische beziehungsweise rheinische Rasse als alleinige Unterlage für den weiteren Ausbau bestimmt wurde. Damit war der Boden vorbereitet, auf dem das 1914 begründete ostpreußische Stutbuch für schwere Arbeitspferde aus kleinsten Anfängen mit seiner züchterischen Arbeit beginnen konnte. Das Stutbuch beschaffte die Zuchthengste, die in den verschiedenen Dörfern auf privaten oder genossenschaftlichen Zuchtstationen zur Verfügung gestellt wurden. In den landwirtschaftlichen Betrieben nutzte man die dort als Arbeitstiere eingesetzten gekörten Zuchtstuten als Zuchttiere.

Wesentlicher Motor dieser Entwicklung war Dr. Dietrich Born (*1869), Gründer und erster Vorsitzender des ostpreußischen Stutbuchs. Er wurde in Wehlau geboren und studierte die Kaltblutpferderassen in Europa. Er züchtete dann Pferde, die besonders gut und zugsicher mit den schweren Lehmböden umgehen konnten. Aus-

gangspunkt waren dabei Stutfohlen aus Belgien. Sein Lebensmittelpunkt wurde Dommelkeim, ein Gutsbezirk im russischen Teil des Kreises Bartenstein, heute Fillipowka, 14 km von Friedland entfernt.

Die alten Ermländer Stutenstämme wurden eine der wichtigsten Grundlagen dieser neu organisierten Kaltblutzucht, zusammen mit über 100 neu gegründeten Hengsthaltungsgenossenschaften wurden Maßnahmen ergriffen, die eine Pferdezucht des schweren Schlages für lange Zeit in Ostpreußen verankern sollten. Auf Kaltblutauktionen wurden nicht nur in der Provinz, sondern auch in anderen Gebieten des Deutschen Reiches Absatzgebiete gewonnen. Dieser mittelschweren, zähen und gängigen Kaltblüter, im Handel als „Ermländer“ bezeichnet, wurde zu einem wichtigen Erwerbszweig für viele ostpreußische Bauern.

Man unterschied zwei Zuchtrichtungen: das schwere Zugpferd, ein nicht zu schwerer Kaltblüter, Größe 1,56 bis 160 Meter Stockmaß, und schwerste Zugpferde, Größe 158 bis 165 Meter Stockmaß. Der Kaltblüter mit kräftigem, starkem Knochenbau und entsprechendem Wuchs sowie breiter und tiefer Brust im Gewicht von 650 bis 750 Kilogramm war ein vielseitig verwendbares Pferd, das sich im Fahrspport wie in der Land- und Forstwirtschaft als Arbeitspferd und auch als Familienpferd bewährte. Einige der hervorragendsten Eigenschaften wie Ausdauer, Widerstandsfähigkeit und Zugfestigkeit auch in tieferem Boden bewiesen die Ermländer dann auch auf dem großen Treck aus der Heimat.

Manfred Höhne
Ostpreussen.net



Am 13. Juli 2018
ist

Herr

Alfons Bernhard Wieczorek

aus Grabenau

von uns gegangen.

Der Vorstand und die Mitglieder
der AGDM sprechen
den Familienangehörigen
ihr aufrichtiges Beileid aus.



Allensteiner Nachrichten • ISSN 1731-8904 • Nakład: 450 egz./Auflage: 450 Exemplare

Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej 10-522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax +48/89 523 69 90, +48/89 535 39 31; E-Mail: kplocharska@agdm.pl
Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

Redaktion: Alexander Bauknecht, Anna Kazańska, Joanna Szymanowska, Ryszard Reich, Grzegorz Supady; E-Mail: abauknecht@agdm.pl
Druck: Studio Poligrafii Komputerowej SQL s.c., 10-684 Olsztyn, ul. Wańkowicza 24; tel. +48/89 542 87 66, +48/89 542 03 39, www.sql.com.pl; E-Mail: studio@sql.com.pl

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadeslanych materialów i listów.

Die „Allensteiner Nachrichten“ werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in Warschau, des BRD-Generalkonsulats in Danzig und des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ist Mitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.



Fot. Am 30. Juni wurden mit dem Konzert der Jugendkantorei der Braunschweiger Domsingschule die 21. Passenheimer Orgel- und Kammermusikspiele in der evangelischen Kirche eröffnet. Unter youtu.be/gSEOtQQMGyY finden Sie das Lied „Ich bin ein rechter Weinstock“ von Heinrich Schütz.

Fot. Probefügen des Binderkranzes am Abbundplatz (Paul Neumann)



Fot. Aufrichten der liegenden Stuhlrahmen (Paul Neumann)

Fot. Die vier Zimmerleute Malte Urban, Marius Wiener, Paul Neumann und Vitus Mändli (in Berufskluft v.l.) und Prof. Wolfram Jäger (Sebastian Bartsch)

